

## Hannover malt niederdeutsch

Ausstellung hannoverscher Künstler im Kunstverein in der Kunsthalle

In diesem Monat bringt der Kunstverein in Hamburg eine interessante Abwechslung. Künstler der Nachbarstadt Hannover stellen in Hamburg aus, während gleichzeitig eine Ausstellung dreier Hamburger Künstler in Hannover geplant ist. Hannoverische Kunst ist uns in Hamburg nicht unbekannt, in der großen „Kraft durch Freude“-Ausstellung im letzten Sommer fielen uns verschiedene hannoversche Maler auf. Dörries stand unter ihnen an erster Stelle. Auch hier ist Bernhard Dörries mit mehreren Bildern vertreten. Enttäuschen die großformatigen Porträts, die etwas leer und steif wirken, so hat man an den kleineren Bildern: zwei Blumenstilleben und einem Landschaftsaquarell, wieder viel Freude. Auch Karl Pohle und Paul Lilly sind uns gut bekannt. Pohle zeigt wieder ein sehr schönes Winterbild, Lilly einige interessante Landschaftsbilder. Noch ein anderer ist uns allen ein fester Begriff: Adolf Wisjel, den wir von seinen monumentalen Bauernbildern im Hause der Deutschen Kunst her kennen. Hier lernen wir ihn von einer etwas anderen Seite her kennen. Er zeigt einen minutiös gemalten Porträtkopf eines Bauernmädchens und ein reizvolles kleines Aquarell: Baum im Frühling. Ein sauber und sorg-

fältig gemaltes großes Selbstbildnis zeigt den Maler als einen schlichten und sympathischen Menschen.

Im allgemeinen wirkt diese Ausstellung überraschend geschlossen und einheitlich. Die Linie Pohle-Dörries ist bestimmend für den Charakter dieser Kunst. Die niederdeutsche Landschaft steht wie in

der Hamburger Malerei im Mittelpunkt des Interesses, der Ausdruck ihrer melancholischen und großartigen Weite, ihrer Nebelstimmungen beherrscht und bestimmt das Wesen dieser Malerei ebenso wie bei uns. Und doch hat dieser Ausdruck in beiden Städten eine sehr verschiedenartige Prägung gefunden. Ist bei uns der malerische Charakter hervorsteckend, so mutet die hannoversche Malerei fester und bestimmter an. Fehlt ihr auch das Plastische der süddeutschen Kunst, so ist die Form hier doch bestimmt und sehr ausgeprägt. Man sieht sehr viel Feines und Erfreuliches, aber es fehlt letzten Endes der große Schwung.

Es sind noch einige Künstler besonders hervorzuheben: Margrit Douglas mit einem farbig sehr schönen Mädchenbildnis, das leise Erinnerungen an die Kinderbilder Paula Becker-Moderlehns weckt, Werner Rohlf mit mehreren Landschafts-

bildern, die durch ihre großangelegte Flächigkeit auffallen, Karl Ritter, der in seinem Selbstbild sichtbar um die große Form ringt und zu gobelinhaften Wirkungen kommt, aber gelöster und befriedigender in den kleinen Aquarellen wirkt. Ein vielversprechendes Talent ist der junge Kurt Sohn und Erich Warweg, der sich etwas an die malerische Art Werner Thiedes hält, der hier ebenfalls mit zwei hellfarbigen Bildern zu finden ist.

In der Eröffnungsrede am Sonntag wies Walter Hecht darauf hin, daß für uns in Norddeutschland die süddeutsche Malerei nicht allein maßgeblich sein könne, daß wir hier aber den Ausdruck des niederdeutschen Wesens finden könnten. Von diesem Standpunkt aus solle man diese Bilder betrachten.

Dr. Karla Eckert.